

rührt wohl der Wasserreichtum dieser Landschaft? — Wie kommts, daß die Ostküste von einem breiten Tiefland umsäumt ist? — Worin ist der Wasserreichtum dieses Tieflandsbodens begründet? — Inwiefern kann der Südwesten Arabiens das „glückliche“ Arabien genannt werden? — Wie kommts, daß dieses Bergland so fruchtbar ist? — Warum erhält dieser Teil Arabiens reiche Niederschläge?

Zusammenfassung: Die Oasen Arabiens.

4. Welchen Einfluß hat die Landesnatur auf die wirtschaftliche Entwicklung Arabiens ausgeübt?

Arabien ist sehr dünn bevölkert. Die ausgedehnte Halbinsel, die fünfmal so groß ist, wie das Deutsche Reich, zählt nicht viel über 3 Mill. Einwohner, so daß nur 1 Bewohner auf 1 qkm entfällt. Am dünnsten besiedelt sind die Wüsten und Steppen des Inneren. Hier sind weite Strecken gänzlich unbewohnt; nur in den einzelnen Oasen, die hier und da in die Wüsten eingebettet sind, sind menschliche Niederlassungen entstanden. Die bedeutungsvollsten Oasenplätze finden sich im Hochland Zentralarabiens; es sind Riad am Südostfuße des Hochlands und Hail am Südrande des Schammar. Am Nordrande der großen Nejud liegt im Tale des Wadi Sirhan die Oase Djoj. Diese Oasen sind von sesshaften Arabern bewohnt, die sich neben der Dattelskultur und dem Ackerbau auch der Viehzucht, der Butter- und Käsebereitung und dem Handwerk widmen.

Die Bewohner des Inneren sind zumeist Beduinen, d. h. Söhne der Wüste. Ihr Körperbau läßt deutlich den Einfluß des Wüstenlebens erkennen. Es sind sehnige und muskulöse Gestalten; schlank und hager ist ihr Wuchs, schön und wohlgeformt, aber ernst ihr Gesicht. Auch ihr Charakter verrät deutlich den Einfluß der Wüste. Freiheitsliebe und Selbstjucht, Habgier und Kampflust sind hervorstechende Eigenschaften ihres Wesens.

Dem Charakter der Wüste entsprechend ist die Beschäftigung der Beduinen die Viehzucht. Kamele und Schafe, vor allem aber Pferde werden von ihnen gezüchtet und letztere zu vorzüglichen Kennern ausgebildet. Das Kamel ist ihnen für ihre Wanderzüge durch die Wüsten unentbehrlich; der Pferde aber bedürfen die braunen Wüstenjöhne auf ihren Raubzügen gegen die Karawanen. Nur mit Hilfe der zu tüchtigen Kennern ausgebildeten Pferde vermögen sie die blutigartigen Angriffe auszuführen und die schnelle Flucht zu ergreifen.

Ständige Wohnsitze haben die Beduinen nur selten; sie führen vielmehr ein unstetes Wanderleben. „Das ganze Jahr hindurch befinden sich die Stämme auf der Suche nach Weideplätzen für ihre oft zahllosen Herden.“ Infolgedessen herrscht unter den einzelnen Stämmen ein beständiger Kriegszustand. „Kord und Kampf sind unter den Stämmen der Wüste an der Tagesordnung.“

Für die angesehnen Araber der Oasen sind die Beduinen eine große Plage; denn oft überfallen diese die Ansiedler und rauben ihnen ihr Vieh weg. Auch den Karawanen und Pilgerzügen werden die Beduinen oft ge-